

## Deutsche Pompeiana vom Wörlitzer Landhaus bis zu Schliemanns Iliou Melathron

Erhard Hirsch

Seit der Archeget der Altertumswissenschaften, J.J. Winckelmann, in seiner Frühschrift „Von der Nachahmung der griechischen Werke“ (1755) die Nachahmung der Griechen als das Ziel der Moderne hingestellt, wodurch die deutsche Kunst groß und selbst unnachahmlich werden könne, wurden in der Goethezeit pompejanische Interieurgestaltungen Mode. Man musste sich freilich mit den Ausläufern hellenistischer Raumkunst in den wiederentdeckten Vesuv-Städten bei der Nachgestaltung antiker Innenräume begnügen: das ist weitgehend aufgearbeitet vor allem in Peter Werners *Pompeji und die Wanddekoration der Goethezeit* (München 1970).

Die 1711 in Herculaneum und 1748 in Pompeji begonnenen systematischen Ausgrabungen lieferten auf diesem Sektor reichlich Anschauungsmaterial, das durch die verschiedensten Publikationen auch in ganz Europa verbreitet wurde. Und die namhaftesten Akteure, die Praktiker des neoklassizistischen Bausehens, bereisten sämtlich Italien mit Abstechern nach Pompeji. Das taten die Engländer schon vor der Jahrhundertmitte, von den Italienern die *Mylordi* genannt. Ihnen folgte eine jüngere Generation, von denen wir vor allem die Brüder Adam hervorheben, und namentlich Robert Adam (1754-58 in Italien) bildete den so genannten *Adam-Style* aus, der bereits sehr frei variierte Elemente aus den pompejanischen Wanddekorationen verwendet. Abb. 1 zeigt ein Detail, das sich noch im Iliou Melathron verfolgen lässt.<sup>1</sup>

Sehr viel enger an die Vorlagen schließen sich die unmittelbaren Schüler Winckelmans an, Fürst Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) und sein „Herzensfreund“, der Baumeister Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736-1800), der auf-

grund seiner drei Englandreisen und vier Italienreisen, in Auseinandersetzung mit dem englischen Klassizismus Palladianischer Provenienz und dem von seinen direkten Lehrern Winckelmann und Charles-Louis Clérissieu propagierten „archäologischen Klassizismus“, der Begründer des kontinentalen Klassizismus wurde und in seinem letzten Lebensjahrzehnt an seinen Dessauer Bürgerhäusern noch die Motive des deutschen Spätklassizismus entwickelte.<sup>2</sup>

Man vergleiche aus seinem frühen Hauptwerk, dem Wörlitzer Schloss (die Dessauer nannten es Neues Haus oder Landhaus), nur die Decken der beiden Langzimmer (um 1770) mit einigen Blättern aus den *Pitture di Ercolano*, um die unmittelbare Vorbildwirkung dieser offiziösen Pompeji-Publikation auf das Schaffen des Dessauer Freundespaars festzustellen.<sup>3</sup> Auch in der an einen künstlich aufgemauerten Vesuv angelehnten Villa Hamilton - einem Nachbau von Sir William Hamiltons Villa auf dem Posilipp bei Neapel - hat Erdmannsdorff noch einmal - 25 Jahre später - die archäologische Manier, Interieurs nach pompejanischen Vorlageblättern zu gestalten, wiederholt, während er sonst seinen eigenen Stil in der Verarbeitung antikischer Elemente ging - so wie das die Brüder Adam getan hatten.

Der Wörlitzer „Stein“ als Nachgestaltung der Reiseindrücke vom Golf von Neapel und die Villa Hamilton - was lag näher, als in der Villa Eindrücke seiner eigenen mehrfachen Besuche in Herculaneum und Pompeji zu gestalten, wobei außer der Autopsie und den *Pitture di Ercolano* noch andere Vorlagenwerke für die heimischen Künstler zur Verfügung standen? Das waren vor allem des französischen

1. Rykwert 1985; Perosa 1989, 15.

2. Hirsch 1983; Hirsch 1987; Hirsch 1985; Winckelmann-Nachfolge im Dessau-Wörlitzer Kulturkreis. I in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft* 49, Stendal 1985, 25-41, II in: *Beiträge zur Gartendenkmalpflege* 2, Berlin

1987, 41-50, 103ff.;

3. Hirsch 1982: Das Thyrsosstab-Girlandenmotiv mit den Flöte blasenden Satyrn, *a.a.O.* Abb. 41 f. 44, wiederholt sich an der Decke der Villa Hamilton 25 Jahre später, s. Abb. 2+3.



Abb. 1. Robert Adam, Hatchlands: Justitia als schleierbauschendes Mädchen an der Decke der Bibliothek.



Abb. 2. Wörlitz, Villa Hamilton: Schleierbauschende Mädchen in Stuck und gerahmten Caylus-Blättern.

Grafen Anne Claude Philippe de Tubières, Comte de Caylus (1692-1765) „Choix de Peintures antiques...“, die, weil es ein ganz seltenes Werk war, unter den Kunst- und geschmackserzieherischen Tendenzen der von Erdmannsdorff geleiteten Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau von seinem Freunde August Rode als „Auswahl antiker Gemälde aus dem vom Grafen Caylus nur in wenigen Exemplaren ausgegebenen Werke“ 1798 neu herausgebracht wurden und von Erdmannsdorff höchstselbst mit einem Vorwort über antike Malerei eingeleitet waren.<sup>4</sup>

Sie enthalten auch Gemälde aus den Bädern des Titus und des Konstantin zu Rom. Blätter daraus hingen zudem gerahmt in der Villa Hamilton (Abb. 2; in der oberen Reihe zwischen Pilastern in Stuck die Schleierbauschenden Mädchen, die wir schon von R. Adam kennen, Abb. 1). Dabei gelangt Erdmannsdorff nach Peter Werner (49) bereits „durch die Verwendung herkulanisch-pompejanischer Wandfarben zu

einer gewissermaßen stimmungmäßigen Beschwörung antiker Vorbilder... Alle Farbtöne und vor allem ihr Verhältnis zueinander gehen auf die antike Wandmalerei zurück. So ist in diesen Räumen die Wiederbelebung der antiken Dekoration in einzigartiger Weise gelungen... Ihm geht es vor allem darum, ein Bild dieser Räume zu geben, nicht im Sinne ihres möglichen früheren Zustandes, sondern als Wiederbelebung ihrer allgemeinen Wirkung als persönliche Interpretation seiner Vorstellung von ihren Raumqualitäten“. Schon der Zeitgenosse, der hochgebildete belgisch-österreichische, weitgereiste Schriftsteller Charles Joseph de Ligne, schwärmt: „C'est une maison du ton le plus simple et le plus propre en dehors et le plus magnifique en dedans. C'est tout Herculanum“, und die Herzogin von Weimar erbittet sich von Erdmannsdorff bei seinem nächsten Besuch in Weimar die Ausgestaltung eines solchen „Pompeianum“.<sup>5</sup>

4. Dazu Ralf-Torsten Speler in: *Architektur der DDR* 1986, 435-437.

5. Rode 1801, 184; Charles Joseph de Ligne 1795, 165f.

Überraschenderweise finden sich an der Decke dieses letztgenannten Raumes, des Kamin-Alkoven-Zimmers der Villa Hamilton (Abb. 3), auch bereits antike Vasen, wie sie der Fürst selbst erworben hatte, an die Decke gemalt, ähnlich wie Schliemann sie als seine bedeutendsten Fundstücke an Decken und in Fußböden-Mosaiken im Iliou Melathron abbilden lässt und sie sich auch in den Metopen seines Grabbaus von Ernst Ziller in Athen finden.<sup>6</sup> Die gemeinsame Wurzel sind aber für beide auch hier wieder pompejanische Wanddekorationen.

Es gibt im 19. Jahrhundert keine der künstlerisch bedeutenden Residenzen in Deutschland, die sich nicht mit Pompeji-Zimmern auseinandersetzen, und auch in Bürgerhäuser dringen die Motive ein. Wir verweisen abermals auf Peter Werner und heben heraus: Weinligs Pompeiana in Dresden (Japanisches Palais) und Pillnitz, Langhans' Interieurs im Marmor-



Abb. 3. Wörlitz, Villa Hamilton: Decke des gleichen pompejanischen Raumes mit vier antiken Vasen.

palais bei Potsdam - ganz in Erdmansdorffs Art; das Geymüller-Zimmer im Historischen Museum zu Wien (Abb. 4): da finden sich auch immer wieder die Schleier bauschenden Mädchen, wie sie von R. Adam über Erdmannsdorff, Gärtner und Klenze noch Schliemanns Iliou Melathron aufweist und sie sich auch an der Decke des Entrées des Deutschen Archäologischen Instituts in der Phidias-Straße in Athen finden, dessen Bauherr ebenfalls Heinrich Schliemann war. Und sie waren von Ziller auch für den Innenraum von Schliemanns Grabbau vorgesehen, wo sie aber nicht ausgeführt wurden.<sup>7</sup>

Ganze Suiten pompejanisch gestalteter Räume weisen die unter Leo von Klenzes Leitung für Ludwig I. von Bayern (der Wörlitz als Kronprinz 1807 eingehend studiert hat<sup>8</sup>) geschaffenen Interieurs um München auf, Pappenheim und Ismaning sowie im Max-Palais und selbst im Königsbau der Münchener



Abb. 4. Wien: Ceymüller-Zimmer im Historischen Museum mit schleierbauschenden pompejanischen Mädchen.

6. Korres 1988 (Abb. der Decke mit Vasen, 172 = *Antike Welt* 19 (1) 1988, 63); Korres 1981 (die Metopen, 163ff.; Korres 1983 (Abb. der Metopen, 346); ein Fußbodenmosaik ist abgebildet in: *Κατοικία* 30, Σεπτέμβριος 1987.

7. Ders. in *The Builder* 1894 abgebildete Entwurf Zillers zeigt sie, vgl. Korres 1981, 141.

8. Matthisson 1916, 288-291.

Residenz.<sup>9</sup> Das Beispiel einer Klenze-Zeichnung zeigt noch die enge geistige Verwandtschaft zu Zillers Entwurf für den Innenraum des Schliemann-Mausoleums<sup>10</sup>, der dann allerdings bescheidener gehalten wurde. Wieder decken sich die Manier und die Motive mit Wilhelm Zahls „Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanium und Stabiae nach den an Ort und Stelle gemachten Original-Zeichnungen von Wilhelm Zahl“, die 1829 bis 1857 erschienen sind (Abb. 5). Die vielfachen Abhängigkeiten und Übernahmen aus diesen Bänden durch Schliemann bzw. Ziller hat Georgios Styl. Korres in zahlreichen Veröffentlichungen über das Iliou Melathron detailliert nachgewiesen.<sup>11</sup>

Höhepunkt der Pompeiana-Nachgestaltungen in Süddeutschland ist das ab 1842 von Friedrich von Gärtner (1792-1847), dem Antipoden Klenzes, gebaute Pompejanum zu Aschaffenburg (Abb. 6). Zu ihm liefert der weitere Ausbau der Römischen Bäder in Potsdam-Sanssouci durch Ludwig Persius (Abb. 7), ein Pendant im Norden Deutschlands, nachdem Karl Friedrich Schinkel verschiedentlich pompejanische Interieurs im Stil dieser Zeit aufgrund umfangreicher gewordener Denkmälerkenntnis in Berlin geschaffen hatte (Entwurf für den Großen Konzertsaal des Schauspielhauses; Teesalon der Königin Elisabeth im Berliner Schloss; Gartensaal des Schlosses Bellevue, im Kasino von Schloss Glienicke und in den Berliner Palais der Prinzen Karl und Albrecht).

Was bei Erdmannsdorff nicht ohne Autopsie in Pompeji und unter Einfluss Robert Adams in Deutschland begann, fand über das ganze 19. Jahrhundert immer wieder kontinuierliche Fortsetzung, und somit stehen auch nicht wenige der pompejanisch beeinflussten Dekorationen der Innenräume des Iliou Melathron noch immer in der vom berühmten Wörlitz ausgehenden deutschen Tradition der Pompeiana-Nachgestaltungen. Ungeachtet vieler respektabler Wohnhäuser in der Wilhelminischen Ära mit

pompejanischen Innenausmalungen möchten wir den prachtvollen Palast Iliou Melathron als einen gewissen Schlusspunkt, einen krönenden Abschluss der deutschen Pompeiana - und das außerhalb Deutschlands - ansehen. Als der Bau noch die griechischen Statuen auf seiner Attika trug, wer mochte da nicht an die Dichterworte eines deutschen Philhellenen denken, dass einst die Götter von Athen wieder auf den Dächern stehen?

Dessau-Wörlitz' epochaler Ruhm war schon nach der zweiten Generation in der kurzlebigen Zeit der Freiheitskriege und der Restauration dahingeschwunden; Schliemann wuchs erst danach auf. Die verblüffende Fülle von Übereinstimmungen beruht auf gemeinsamen Vorlagen. Der „*Winckelmann redivivus*“, wie E.M. Butler ihn 1935 einrangiert,<sup>12</sup> erfüllte nicht nur seinen Traum von Troja sondern harmonierte auch mit Dessau-Wörlitz, wo man zuerst in Deutschland mit geradezu antiker Gläubigkeit den Göttern Griechenlands wieder Tempel erbaute, „... hier wo der Beobachter der Fortschritte des allgemeinen Wohlstandes, im reichen Anbaue eines Bodens, welcher der Natur ursprünglich nur wenig zu danken hat, und besonders in den häufigen Pflanzungen des mannigfaltigen Strauch- und Baumwerks, überall den Finger des Genius der Menschlichkeit erkennt, und der Freund des Altertums, beim Anblicke der in Feldern und Hainen zerstreuten Tempel, Denkmäler und Bildsäulen in die schönen Tage der Griechen zurückversetzt wird“, schreibt der damals neben Goethe bekannteste deutsche Dichter Friedrich Matthisson. „Noch auf keinem Flecken des Erdbodens dachte ich so oft an Griechenland, und besonders an Attika, als auf dem Wege von Wörlitz nach Dessau, einem der reizendsten, die man wandeln kann - wenigstens stelle ich mir diese Lieblingsstelle des Erdbodens nicht reizender, mannigfaltiger und lachender vor“.<sup>13</sup>

Der gleiche Geist des Philhellenismus, der das

9. Abbildungen bei Werner 1970.

10. Man vgl. etwa den Klenze-Entwurf für den Königsbau der Münchener Residenz bei P. Werner, Abb. 58, mit dem Anm. 7 zitierten Entwurf Zillers. Doch ist die reiche Ausmalung der Wandfelder mit wieder Schleier bauschenden Mädchen entfallen, wie wir am 22.4.1990 im Grab sehen konnten.

11. Von den zahlreichen Arbeiten des um das Iliou Melathron, des nach seiner Aussage „schönsten Hauses“ des modernen Athen, so verdienstvollen Forschers sind stel-

lvertretend nur die in Anm. 6 zitierten genannt. Ein hektographiertes Schriftenverzeichnis weist 34 Titel zu H. Schliemann und zum Iliou Melathron von 1974 bis 1988 auf.

12. Butler 1948.

13. Matthisson 1802, 374f. und das Tagebuch in Bölsing 1913, 321f. und textkritische Anmerkung. Matthisson sieht bei seiner Musenweihe „um Platons Kelch die Rosen heittrer Weisheit wieder glühn... und Athens Gefilde blühn (239f.).



Abb. 5. Wilhelm Zahn, Reproduktion einer gemalten Wand im Atrium der Casa di Modesto zu Pompeji.

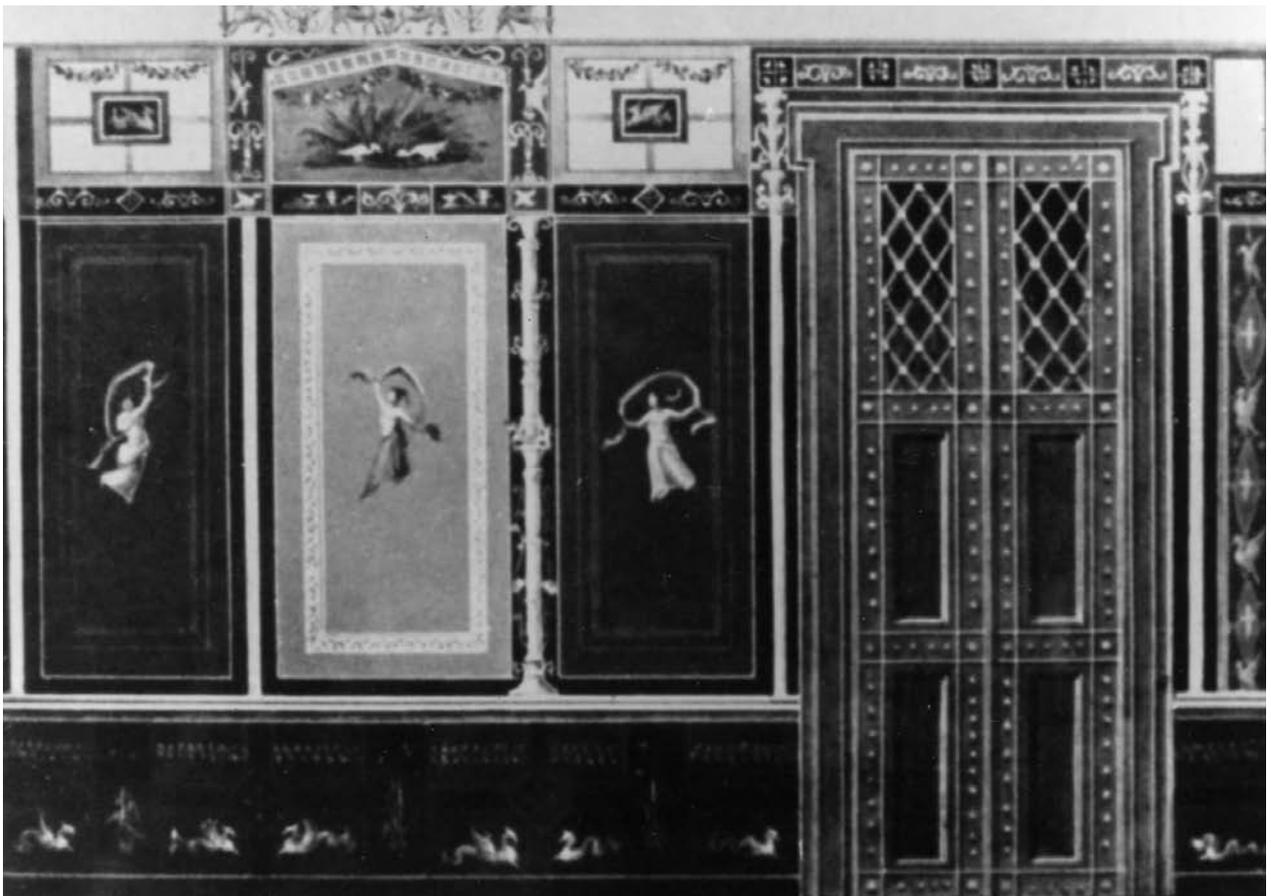


Abb. 6. Wanddekoration im Pompeianum zu Aschaffenburg.



Abb. 7. Potsdam-Sanssouci, Römische Bäder. Blick vom Bad ins Atrium.

Dessauer „Gartenreich“ und die Wörlitzer Anlagen schuf, beseelte auch Heinrich Schliemann von Jugend auf: „Das Land der Griechen mit der Seele suchend...“, wie Goethe die deutsche Griechenland-Sehnsucht gleichzeitig mit Wörlitz zusammenfasst, Wörlitz, von dem der bedeutende deutsche Archäologe Friedrich Gottlieb Welcker gesagt hat: „Die Antike hat hier ihre Augen wieder aufgeschlagen“.<sup>14</sup>

### Anhang: Athen und der Dessau-Wörlitzer Kulturkreis

Nicht unerwähnt sei, da für die Athener von lokalem Interesse, dass der Schöpfer des Athener

Schlossparks, des heutigen Nationalgartens von 1839-41, Friedrich Schmidt (8.5.1811-17.1.1889) aus Dessau stammte. Er war mit König Otto gekommen. Bei der Anlage des Gartens entdeckte Schmidt die peisistratische Wasserleitung wieder, die er anzapfen konnte und in wenigen Jahren einen Garten schuf, den die Athener einen Paradeisos nannten.<sup>15</sup>

Friedrich Schmidt hatte die gleichen humanistischen Bildungseinrichtungen des „Vater Franz“ besucht wie sein Landsmann Wilhelm Müller (1794-1827), „ὁ Μύλλερ τῶν Ἑλλήνων“, der den Freiheitskampf des griechischen Volkes in den „Eikosiena“ mit seinen „Griechenliedern“ von Dessau aus unterstützte, ein Höhepunkt des deutschen Philhellenis-

14. So nach Schlulze-Wollgast 1950, 29.

15. Nach Gärtnerlehre in seinem Geburtsort Wörlitz besuchte Schmidt die Landwirtschaftsschule in Potsdam, ließ sich aber dann bei der Leibkompanie Ottos anwerben. Dazu erhielt er in Athen „die Leitung des Gartens des Hasekis, der als Küchengarten des Hofes diente, und endlich auch die

Beaufsichtigung des königlichen Kuhstalls, hatte also für das leibliche Wohl und die Ergötzlichkeit seines Königs zu sorgen. Als die Königin Amalie (sie war eine Tochter der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg/Hoyrn) selbst ein Landgut schuf, bekam Schmidt die Leitung und machte es zu einem anhaltischen Mustergut auf

mus. Griechenland stiftete den pentelischen Marmor zu seinem Denkmal in Dessau (von Hermann Schubert 1891<sup>16</sup>) und die Gedenktafel am (jetzt beseitigten) Bibliotheksgebäude:

ΤΩΙ, ΓΟΥΛΙΕΛΜΩΙ, ΜΥΛΛΕΡ ΠΟΙΗΤΗΙ,  
ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΑΙΣΜΑΤΩΝ  
Ο ΕΛΛΗΝΙΚΟΣ ΛΑΟΣ ΕΥΓΝΩΜΟΝΩΝ<sup>17</sup>

Wilhelm Müller ist der Vater des weltberühmten Oxforder Indologen, Sprach- und Religionsforschers und Schliemann-Freundes F. Max Müller, der in seinen beiden Autobiographien begeistert das Dessau seiner Kindheit schildert, eine Stadt „ganz in Musik getaucht ... solche Städte gibt es heutzutage überhaupt nicht mehr“ (1898/1901).<sup>18</sup>

Der „archäologische Klassizismus“ des „Friedensfürsten“ Franz, eines direkten Schülers Winckelmanns in Rom, war so weit gegangen, dass er auch das Horologium Athens, den „Turm der acht Winde“<sup>19</sup>, in seinem Dessau-Wörlitzer Gartenreich nachgebaut hat (Abb. 8), obwohl er, wie alle großen „Deutschen



Abb. 8. Turm der acht Winde am Mildensee im Dessau-Wörlitzer Gartenreich.

im Banne Griechenlands“, Athen nie besuchen konnte. Dieser Praktiker der Aufklärung und des Philhellenismus hat durch sein Kulturwerk<sup>20</sup> die Deutschen auf ihrem Wege nach Griechenland einen Meilenstein nach vorn geführt.

griechischem Boden“. Amalie beauftragte ihn mit seiner Lebensaufgabe. Zur Anlegung des Schlossparks bereiste er die Mittelmeerländer für die Pflanzenauswahl. Das Marinearchiv weist noch die Schiffsladungen von Stecklingen nach, sein sorgfältig darüber geführtes Tagebuch scheint verloren gegangen. Zusammenarbeit mit dem griechischen Architekten Kalkou und dem französischen Baumeister Bareaud. Klassischer Wörlitzer Geist mit durchschlungenen Wegen und überraschenden Durchblicken, wodurch der Park wie Wörlitz größer wirkt als er ist. Unter dem neuen König Georg I. verhehlte Schmidt nicht seine Treue zu Otto, wodurch er um so mehr aber die Achtung Georgs gewann. Wie sehr er auch der Vertraute des jungen Königs wurde, zeigt, dass man Schmidt als den „Mund des Königs“ bezeichnete. Christian IX. von Dänemark (Georgs Vater) ließ ihm einen Ring überreichen. Schmidt übersandte auch seinem deutschen Kaiser Wilhelm I. am Geburtstag ein Fässchen attischer Trauben, das er rings mit Honig vom Hymettos umkleidete. So konnte keine Luft heran, und man aß im Berliner Schloss mit Wonne die

Trauben aus Attika, als seien sie erst am gleichen Morgen in Berlin gepflückt worden. Ein Blitzschlag hatte ihn gelähmt, seine Söhne und seine Tochter wurden Griechen. (Herrn W. Leisering/Viersen Dank für zahlreiche Hinweise).

16. Hosäus 1891.
17. Irmscher 1966, 2; Irmscher 1969; Werner 1966, 271-308 (Wilhelm Müller); Werner 1977; Kyriazis-Tsiratzides 1978.
18. Müller 1901, 9, 13.
19. Von Freedon 1983 datiert mit guten Gründen den Bau des Andronikos von Kyrrhos (in Makedonien) auf die Jahrzehnte zwischen 160/50 bis 130/120 v.C., also auf das zweite Drittel das 2. Jahrhunderts.
20. Vgl. Hirsch 1985 und Hirsch 1990. Der Turm der achte Winde auf einem Hügel am Mildensee (1810-12) ist Teil des „Theaters der Weltkultur“ (Hartmut Ross im Schallaburg-Katalog 1984, 264 und 265), das dieser Philanthropist mit seinen volkserzieherischen Intentionen in einem „Gartenreich“ über 25 km Länge an der Mittelsee seit 1762 gestaltet hat.

## LITERATURVERZEICHNIS

Bölsing, G., (Hrsg.) 1913. *Friedrich Matthisson. Gedichte, Bd. 2*, Tübingen.  
Butler, E. M., 1948. *Deutsche im Banne Griechenlands*, Berlin.  
Charles Joseph de Ligne, 1795. *Coupe d'oeil sur Beloeil et sur une grande partie des Jardins de l'Europe*, Dresden.  
Hirsch, E., 1982. ‚Pompeji und Herculaneum in der Dessauer

Nachschöpfung‘, in *Pompeji 79-1979. Beiträge zum Vesuvausbruch und seiner Nachwirkung*, (Stendal): 109-119.

Hirsch, E., 1983. ‚Winckelmann und seine Dessauer Schüler‘, in *Antikerezeption, Antikeverhältnis, Antikewebung*. [=Schriftenreihe der Winckelmann-Gesellschaft. VI] (2), (Stendal): 377-408.

- Hirsch, E., 1985. *Dessau-Wörlitz*, Leipzig/München.
- Hirsch, E., 1987. ‚Hommage à Erdmannsdorff-Arbitrerelegantiarum und die Revolution des Geschmacks in Deutschland‘, in *F. W. v. Erdmannsdorff 1736-1800, Leben, Werk, Wirkung, Wörlitz*: 236-249.
- Hirsch, E., 1990. *Experiment Fortschritt. Zum 250. Geburtstag des „Vater Franz“ Dessau*.
- Hosäus, W., 1891. *Das Wilhelm-Müller-Denkmal zu Dessau*, Dessau.
- Irmischer, J., 1966. *Der Philhellenismus in Preußen als Forschungsanliegen*, Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, 2, Berlin.
- Irmischer, J., 1969. ‚Der Dessauer Dichter Wilhelm Müller als Sänger der griechischen Freiheit‘, *Dessauer Kalender*: 11-30.
- Korres, G.S., 1981. ‚Das Mausoleum Heinrich Schliemanns‘, *Boreas* 4 (Münster): 133-173.
- Korres, G.S., 1983. «Το Μανσωλείο του Ερρίκου Σλήμαν στο πρώτο Νεκροταφείο των Αθηνών», *Φιλολογική Πρωτοχρονιά*: 343-350.
- Korres, G.S., 1988. ‚Heinrich Schliemanns Iliou Melathron in Athen‘, *Das Altertum* 34: 164-173.
- Kyriazis, G. und Tsiratzides, S., 1978. *Ο Μύλλερ των Ελλήνων, ο ποιητής του Εικοσιένα*, Athen: Νέα Βιβλία.
- Matthisson, F. von, 1802. *Briefe*, Zürich: Orell, Füssli & Co.
- Matthisson, F. Von, 1816. *Erinnerungen* 5, Zürich .
- Müller, F. M., 1901. *Lebenserinnerungen: Alte Zeiten-Alte Freunde*, Gotha: F.A. Perthes.
- Perosa, S., 1989. *Die Stadthäuser und Landsitze der Brüder Adam, Atlantis Klassische Reiseziele. England*, Herrsching: Pawlak Verlagsgesellschaft.
- Rode, A., 1801. *Leben des Herrn Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff*, Dessau.
- Rykwert, J. and A., 1985. *The Brothers Adam: The Men and the Style*, London / Glasgow / Sydney / Auckland / Toronto / Johannesburg: Collins.
- Schulze-Wollgast, K. und E., 1950. *Die Bauten Fr. W. v. Erdmannsdorffs in Wörlitz*, Dessau.
- Von Freeden, J., 1983. *OIKIA KYPPHISTOY. Studien zum sogenannten Turm der Winde in Athen* (Archeologica 29), Rom: Giorgio Bretschneider.
- Werner, H.-G., 1966. *Geschichte des politischen Liedes in Deutschland, 1815-1840*, Habilschrift Halle.
- Werner, H.-G., 1977. ‚Wilhelm Müller und der Philhellenismus‘, *Zwischen Wörlitz und Mosigkau* 21: 3-7.
- Werner, P., 1970. *Pompeji und die Wanddekoration der Goethezeit*, München: Fink.
- Werner, P., 1970. *Pompeji und die Wanddekoration der Goethezeit*, München: Fink.